

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Das Sarntal

Schneemann, Hildegard

1935

Siedlung und Besiedlung

S I E D L U N G und B E S I E D L U N G
=====

Durch die abgeschlossene Lage des Sarntales wird es verständlich, dass sich erst in verhältnismä-
sig später Zeit Siedler hier niederliessen. (Trotz
der eifrigen Durchforschung Tirols hat sich das ganze
Tal als fundleer erwiesen. Nur auf dem Penser Joch
grub man 1912 ^{41,253}) zwei Bronzeäxte aus.) Zeugen
einer ersten äusserst schütterten Besiedlung sind die
vordeutschen Ortsnamen Pens, Rungg und Glern ^{42,26'}.
Unsicherheit besteht nur bezüglich des Namens Sarnthein
und Sarntal selbst. Zur Erklärung dieses Namens sagt
Fr. Stolz ^{43,467}): "Die ältesten Nachweisungen für den
Namen Sarnthein reichen bis 1140-1147 zurück, wo
"Sarentin vallis" vorkommt; ca. 1200 erscheint "Sae-
rentin" -- ae -- helles a --; 1238 Sarentina (Acta
Tirolensia I.). Im Codex Wangianus erscheint die Form
"Sorantino" (v. J. 1204). Ein Versuch zur Erklärung
des Namens ist bisher nicht gemacht worden und wird
auch schwer zu machen sein. Aehnlich klingende Namen
sind: Sarns bei Brixen, Sarno im Valle lagarina,
Sarnonico in Nonsberg, Sarnen in der Schweiz, Sarnus,
Fluss in Campanien und andere. Es ist wohl möglich,
dass im "Sarntal", "Sarnthein" ein vorrätisches Wort
steckt, aber welcher Sprache es angehört, wird schwer

Blg: 12

zu ermitteln sein. Es könnte aber in "Sarn" auch ein deutsches Wort stecken (z.B. Sar, breitblättriges Gras, das auf sumpfigen Wiesen wächst.). Der deutsche Ursprung wird dadurch wahrscheinlicher, dass fast sämtliche Ortsnamen jenes Tales deutsch sind."

Blg: 12

Ausser Pens, Rungg und Glern haben die anderen 24 Nachbarschaften (Ortsteile der Gemeinde) einwandfrei deutsche Namen. Auch von den vielen Hunderten von Flurnamen sind nicht einmal ein Dutzend vordeutsch, und diese wenigen bezeichnen ausnahmslos hochgelegene Almen in den hintersten Talstücken. Hierin macht das Sarntal keine Ausnahme von der Regel, dass die unbesiedelten Hochtäler von Tirol schon von den Rättern als Weideplätze benützt wurden. Erst zur Zeit der Bajuvarischen Landnahme wird auch das Sarntal in seiner Gänze in den Siedlungsbereich miteinbezogen. Den durchschlagendsten Beweis für den fast ausschliesslich deutschen Charakter des Tales, erbringen neben den deutschen Flurnamen die Hofnamen. Tarneller^{33,I,245)} der diese untersuchte, sagt, dass das Sarntal "in Namengebung und Volksart das deutscheste aller Täler südlich vom Brenner sei." 99,4 % aller (546 bei Tarneller angeführten) Höfe tragen deutsche, dagegen nur 0,6 % vordeutsche Namen. Was für die Hofnamen gilt, trifft in gleicher Masse auch für die Familiennamen zu, die sich ja aus dem Hofnamen entwickelt haben.^{33,II)}

36 deutsche Familiennamen, deren Herkunft von Sarner Höfen erwiesen ist, führt Tarneller an. Damit nicht genug, kommen von 1300 zurück hier noch viele altdeutsche Personennamen vor, die später zu Hofnamen geworden sind, in andern Tälern Tirols aber schon längst verklungen waren.

Von den 546 Höfen des Tales werden nach Tarneller bis zum Jahre 1400 182 urkundlich erwähnt (womit natürlich keineswegs gesagt ist, dass nur die genannten Höfe damals bestanden haben).

Erwähnt werden also bis 1400:

Die Zahl in () entspricht den heute noch bestehenden Höfen. In den Nachbarschaften:

Vormeswald	5	(9)
Putzen	5	(15)
Rungg	11	(24)
Dorf Sarnthein	16	(60)
Auen	4	(16)
Oettenbach	15	(17)
Glern	12	(14)
Essenberg	4	(7)
Aberstickl	14	(23)
Muls	5	(20)
Weissenbach	1	(12)
Ausserpens	5	(18)
Innerpens	3	(9)

Asten	1	(11)
Gebrack	1	(12)
Kandelsberg	8	(20)
Genter-u.Agratzberg	11	(16)
Unterreinswald	4	(6)
Durnholz	7	(22)
Reinswald	4	(27)
Trienbach	8	(10)
Astfeld	-	(17)
Nordheim	10	(22)
Riedlsberg	8	(20)
Steet	9	(17)
Dick	3	(11)
Windlahn	8	(13)
Niederwaggen	-	(10)

Also wurde ein Drittel aller Höfe schon ^{nur} bis 1400 erwähnt. Die Verteilung in den Nachbarschaften zeigt auch hier, dass die Siedlungsplätze die gleichen geblieben sind und nur die wachsende Volkszahl eine intensivere Besiedlung erzwang. Einen grösseren Ausbau gestatteten nur noch die Nachbarschaften in relativ günstigerer Lage (auf Schuttkegeln, sonnseitigen, sanft geböschten Hängen und in der Talsohle) während die auf der Schattenseite oder auf hochgelegenen Terrassen liegenden keine bedeutende Zunahme mehr zeigen.

Da den vordeutschen Siedlern das ganze Tal zur Verfügung stand, wählten sie die Siedlungsgeographisch günstigsten Lagen aus: Pens (Talsole) Glern (Hochterrasse), Rungg (Schuttkegel); während die deutschen Siedler sich das ganze Tal in schwieriger Rodungsarbeit erobern mussten.

Die Verteilung der Nachbarschaften über das Gelände zeigt folgendes Bild: Asten, Pens, Muls, Nordheim und Sarnthein liegen in der Talsole, Weissenbach, Astfeld, Rungg und Dick auf Schuttkegeln, Steet auf einer wahrscheinlich interglazialen, von Moränen überfahrenen Flussterrasse, Esseberg, Glern, Putzen Vormeswald und Niederwangen auf Resten alter Erosionsterrassen. Alle übrigen bevorzugen die Hanglage. Die Siedlung wurde hoch hinauf vorgetrieben. Die Obergrenze der Dauersiedlung zeigen die höchst gelegenen Höfe^{39,1} Winterstall (1520 m), Oberhiller (1505 m) und Jöchel (1520 m) in Windlahn. Migler (1571 m) in Putzen. Riedler (1540 m) und Pichler (1513 m) in Riedlsberg. Kemenater (1554 m), Unter- (1600 m) und Obermarcher (1632 m) in Oettenbach. Höfe in Asten: (1512 - 1530 m) Windlahner (1500 m), Plangl (1526 m) in Aberstickl. Kröss (1648 m) und Egger (1638 m) in Reinswald. Angerer (1700), Bachmann (1720 m), Inderst (1761 m) in Durnholz.

Blg: 3

Blg: 43

Wie aus den obigen Ausführungen hervorgeht, ist das ganze Sarntal ein Gebiet der Einzelsiedlung. (75-80 % der Bevölkerung wohnt in Einzelhöfen)^{44,1910)}

Blg: 14

Das zeigt auch die Karte der Bevölkerungsverteilung.

Blg: 3

Verglichen mit der Karte der Nachbarschaften muss die hohe Zahl der "Dörfer" auffallen. Die Karte wurde nach den Angaben des Spezialortsrepertoriums von Tirol und Voralberg^{44,1910)} gezeichnet. Da dieses aber z.B. für Sarnthein mit seinen 126 Häusern dieselbe Bezeichnung wählt, wie für Durnholz (Kirche, Widum und Mesnerhof) gibt es ein falsches Bild. Die italienische Volkszählung von 1921⁴⁵⁾ zeichnet nach dieser Einteilung 67,6 % zerstreut Wohnende. Ein ungleich zutreffenderes Bild gibt die nach der Punkt-Methode gezeichnete Karte, die dabei auch die Lage der Wohnplätze berücksichtigt.

Blg: 14

Danach verteilen sich die Siedlungen auf das ganze Talgebiet bis in die hintersten Taläste. Der Hauptort ist Sarnthein, kurz "Dorf" genannt. Es liegt in der weiten Erosionsbucht des Tales in günstiger Verkehrslage und wurde zum natürlichen Mittelpunkt des Tales. Es besteht aus Oberdorf, Unterdorf und St.Cyprian; im SW grenzt es an Rungg. Ursprünglich aus drei Höfen bestehend³³⁾, hat es sich im Laufe der Zeit dank seiner günstigen Lage zum kirchlichen

Blg: 15

und politischen Mittelpunkt des Tales entwickelt. Man kann es vielleicht am richtigsten als eine zum Strassendorf ausgebaute Weilersiedlung bezeichnen. Seit alten Zeiten ist es der Sitz der Pfarre (1211 zuerst erwähnt^{46,III,4,8})) und des Gerichtes (seit 1273⁴⁷).

Blg: 15

Etwas nördlich von Sarntheim liegt der Weiler Astfeld, fast ausschliesslich aus kleinen Bauerngütern und Handwerkerhäusern bestehend. Die übrigen wichtigsten Orte des Tales sind Pens (Pfarrei) Reinswald und Durnholz (Kuratie) und Aberstickl (Expositur). Diese kann man weniger als Weiler, sondern eher als Kirch-Hof-Siedlungen bezeichnen; denn um Kirche und Widum schart sich meist nur der Mesnerhof und ein oder zwei Wirtshäuser.

Blg: 16

Das dem Sarntal eigene Haus ist das bajuvarische Doppelhaus^{48,815,297}). Es besteht aus zwei Gebäuden, dem Feuerhaus und dem Futterhaus. Der Hauptstock des Wohnhauses ist aus Steinen aufgeführt und weiss getüncht. "Darüber befindet sich ein niedriger aus Balken gezimmerter Halbstock mit Kammern. Beide Teile zeigen gewöhnlich die gleiche Einteilung; sie sind durch einen breiten Mittelgang (dem Hauptstock, Hausflur oder "Läbn" genannt) durchquert, an dem sich beiderseits die Räumlichkeiten anreihen. Im Hauptstock sind zu sehen die Stube, Stubenkammer, Küche

und Speisekeller. Der eigentliche Keller ist darunter eingemauert. Der Backofen (Brot gebacken wird vielfach nur einigemale im Jahre) liegt hier meist ausserhalb des Hauses. Im oberen Halbstock sind die Schlafgemache der Dienstboten und die Lokale zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, also die Bubenkammer, die Gitschenkammer, die Brot- und Kornkammer. Das Dach darüber ist flach, meist aus Legschindeln hergestellt." ^{15,47)} Um den holzgezimmerten Oberstock läuft ein Holzbalkon, der zum Trocknen der Wäsche benutzt wird. Da die Häuser meist an einen vorspringenden Hang gebaut sind, stecken sie mit der Rückseite tief in der Erde. Der Eingang ist entweder auf der Rückseite oder auf der Traufseite. Die Front blickt meist nach SE. Für das Futterhaus war besonders früher das steile abgewalmte Strohdach charakteristisch. Seit etwa 100 Jahren wird diese Art des Stadels durch eine mehr Raum gebende mit flachem Legschindeldach verdrängt. Nur 30 - 40 alte Stadel gibt es heute noch in Sarntal. Als eine Eigentümlichkeit des Sarner Stadels gegenüber anderen Gegenden mit bajuvarischem Doppelhaus ist die Dreiteilung zu bemerken. Ueber dem gemauerten Stall liegt die Heudille, darüber die Tenne und darüber die Birl. Bei den neuen Futterhäusern ist die Frontseite des Stadels immer mit Holz

verschalt.

Blg: 17. u. 18.

Die Flurformen im Sarntal sind ausschliesslich die für den Einzelhof charakteristischen. In geschlossener Form gruppieren sich Aecker und Wiesen um die Höfe, während die Wälder und Hochweiden fast immer gewannartig aufgeteilt sind⁴⁹⁾. Der höchste Gürtel der Wälder und Almen ist Allmende. "Alle vorbeschriebene Gemeinden" (= Nachbarschaften in Sarntal) "haben jeder insbesondere eine gemeinschaftliche Blum- besuchung auf gross und kleines Viehe teils besser, teils schlechtern Nutzens" 50,128)

Den Hauptanteil an der Besiedlung⁵¹⁾ haben die Bayern. Die Stammeszugehörigkeit der ersten germanischen Siedler, die vor der bajuvarischen Landnahme im Sarntal ansässig waren, ist nicht genügend aufgehellert. Seit Dahn⁵²⁾, der die Sarner als Nachkommen der im 6. Jahrhundert aus Italien vertriebenen Goten betrachtete, haben sich verschiedene Forscher^{53),54),55),56),57)} ebenfalls dafür ausgesprochen. Beweismomente sahen sie im hohen Wuchs (61 - 44% Grosse^{58,79)}) stark knochigem Körperbau, der von dem der Bajuwaren entschieden abweicht, in dem starken Prozentanteil Blonder (45 %) und Helläugiger (68 %), im Dialekt, der Anklänge an den gotischen Volkalismus bewahrt hat und im Sagenkreis der Umgebung. Aus der Eigenart des Hausbaues

Bög: 19ü.20

(Trennung von Feuerhaus und Futterhaus), der Zaun-
formen und des Brotes schliesst Rhamm⁴⁸⁾ auf
Reste einer Besiedlung durch Ostgermanen noch vor
der bajuvarischen Einwanderung. Wieweit diese Annahmen
richtig sind, lässt sich kaum beweisen. Immerhin ver-
dient die in vieler Beziehung auffällige Verschieden-
heit des Sarntals gegenüber den andern Südtiroler
Tälern, auch in dieser Hinsicht beachtet zu werden.

Der Nationalität nach sind die Bewohner
des Sarntales fast nur Deutsche. 1880 bis 1910 wur-
den bei den Volkszählungen, bei denen die Umgangsspra-
che berücksichtigt wurde, für Sarntal festgestellt: ^{59,53}

1880

deutsch:	3800	99,76 %
italienisch) od. landinisch)	9	0,24 %

1890

deutsch:	3876	98,63%
italienisch) od. ladinisch)	53	1,36 %

1900

deutsch	3544	98,58 %
italienisch) od. ladinisch)	51	1,42 %

1910

deutsch	3842	99,46 %
italienisch) od. ladinisch)	21	0,54 %

Volksbewegung - Gemeinde Sarntal

1780	4248 Einwohner
1795	4347 "
1819	4124 "
1846	3897 "
1857	3880 "
1860	3714 "
1870	3677 "
1880	3815 "
1890	3942 "
1900	3612 "
1910	3881 "
1919	3829 "
1921	4051 "
1933	4389 "

Zusammengestellt aus: 50), 61)v.J. 1857, 62) v.J.1919
u. 1933, 35), 45), 44), 60).

Diese Tabelle zeigt, dass die Bevölkerungsziffer in den rund 150 Jahren eine sehr wechselnde war. Einen ersten Höhenpunkt erreichte sie 1795 mit 4347 Einwohner, den Tiefststand 1900 mit 3612 Einwohner, und überschritt 1933 den Höhepunkt von 1795 um 42 Seelen.(4389 Einwohner)

Die Gründe hierfür sind mannigfaltig. Ein erster ist in der für hochgelegene Täler Südtirols bezeichnenden Höhenflucht zu suchen^{63,2)}. Tarneller^{33,1)} verzeichnet in seiner Hofnamensammlung für Sarntal 40 eingegangene Höfe, davon waren 17 hochgelegen. Ein anderer kommt hinzu. Das Sarntal, das seit Jahrhunderten ein Inzuchtgebiet ist (wie aus den Matrikenbüchern der Kirchen des Tales hervorgeht,⁶⁴⁾ hat sich dadurch seine Reinrassigkeit in hohem Grade bewahrt. Wenn auch die Sarner ein kerngesundes Volk sind, so wirkt sich Inzucht in jedem Falle für die Volksvermehrung ungünstig aus. Noch eins kommt hinzu. Als im Jahre 1901 die neue Strasse nach Bozen wieder eröffnet wurde, verfehlte auch Bozen nicht seine Anziehungskraft auf die Sarnerbevölkerung. Wenngleich man den Sarnern nachsagt, dass sie es nie lange in der Fremde aushielten. Die Zunahme seit der Jahrhundertwende ist vielleicht auf die jetzt besseren sanitären Verhältnisse zurückzuführen.

Blg:

Die Bevölkerungsbewegung in den letzten 25 Jahren von 1908 bis 1933 für Sarnthein und Umgebung⁶⁴⁾ zeigt deutlich den Einfluss der Kriegsjahre auf die Kurve der Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle. Auffallend gross ist im Sarntal die Säuglingssterblichkeit. Von 100 sterben 20 - 25 im

ersten Lebensjahr. Und zwar nur deshalb, weil man den Kindern schon nach 2-3 Wochen das "gute kräftige Weizenmus" einstreicht. Meist sterben sie an Magen- und Darmkatharrh, was ja nur zu begreiflich ist. Die letzten Jahre haben hier durch medizinische Aufklärung eine Besserung gebracht, doch ist die Kleinkindersterblichkeit, mit durchschnittlich 12 % noch immer viel zu hoch.